

Heiland, Helmut

Zum Verhältnis von Politik und Pädagogik bei Friedrich Fröbel

Pädagogische Rundschau 45 (1991) 4, S. 433-450

urn:nbn:de:0111-opus-3477

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert durch DIPF

Helmut Heiland

Zum Verhältnis von Politik und Pädagogik bei Friedrich Fröbel

Das Fröbelverständnis im 19. Jahrhundert bezog sich vor allem auf Fröbels Spielpädagogik und seinen "Kindergarten". Die weltweite Ausbreitung des "Kindergartens" unterstrich die internationale Dimension dieser Schöpfung Fröbels. Die geisteswissenschaftliche Fröbelrezeption wiederum, die langsam nach der Jahrhundertwende einsetzte und ihren Höhepunkt in der biographischen Fröbelforschung Halfters Ende der 20er und in den 30er Jahren fand, sah ihren Forschungsschwerpunkt in der Erarbeitung eines Persönlichkeitsbildes Fröbels anhand der Quellen, insbesondere der Briefe und Tagebuchblätter Fröbels. In beiden Rezeptionen aber spielte der gesellschaftlich-politische Kontext, in dem Fröbels Leben und Werk stehen, nur eine verschwindend geringe Rolle. Die Frage nach dem "politischen Fröbel" ist noch kein Forschungsthema. Der erste Biograph Fröbels, Hanschmann, geht nicht einmal auf die Bedeutung der 1848er Revolution in Fröbels Leben ein¹.

Diese unbestreitbare Tatsache, die sich aus der Analyse der Wirkungsgeschichte Fröbels zwangsläufig ergibt, wird nicht gemindert durch erste zaghafte Versuche, Fröbels Pädagogik als Programm deutscher Nationalerziehung zu interpretieren². Erst Rönsch setzt Fröbels Pädagogik mit dem Entwurf eines "nationalen Bildungs-ideals" gleich, engt damit das für das 19. Jahrhundert unbestreitbar *internationale* Programm der Fröbelschen "Menschenerziehung" national ein und beginnt so eine verhängnisvolle nationalistische Verkürzung:

"Doch Fröbel geht an den Gedanken einer staatsbürgerlichen Erziehung nicht *kosmopolitisch* heran. Zwar war er begeistert für allgemeines Menschentum und erblickte im Menschen als solchen das letzte Ziel aller Erziehung. Doch damit verbindet er eine grenzenlose Liebe zu Volk und Vaterland. Er geht so weit, die Tugenden der allgemeinen Menschlichkeit als spezifisch deutsch zu bezeichnen, so daß ihm der echte Deutsche zum wahrsten Menschen wird. Das mag manchem bedenklich erscheinen, ist aber von dem Standpunkte seiner Philosophie aus, in der im Teil das Ganze erscheint, durchaus verständlich. Jedenfalls war der Weg, den er zum nationalen Bildungsziel erstrebte, der richtige. Er wollte in seinen Zöglingen die tiefste *Erkenntnis des deutschen Volkscharakters erzeugen.*"³

Diese Verkürzung hat Rönsch dann in drei kleineren Beiträgen 1932/33 vorgenommen und damit die nationalpolitische Vereinnahmung Fröbels durch den Nationalsozialismus vorbereitet⁴.

Das Thema der "Nationalpädagogik" Fröbels ist seit dieser Zeit Problem der Fröbelrezeption geblieben. Und damit ist der "politische" Fröbel selbst zum Thema geworden. Denn die internationale Fröbelrezeption im 19. Jahrhundert hatte ja keine Veranlassung, das nationale Moment in Fröbels Pädagogik und Fröbels Affinitäten zum politischen Geschehen seiner Zeit zu beachten. Die strukturellen Aspekte der Spielpädagogik standen im Vordergrund der Fröbelrezeption. Auch dies kann man deutlich bei Hanschmann studieren. Und die geisteswissenschaftliche Fröbelrezeption akzentuierte nicht bestimmte Bereiche des Werks Fröbels, sondern erarbeitete sein Selbstverständnis, seine Lebensphilosophie, "entdeckte" die "Sphärephilosophie" als Zentrum von Leben und Werk Fröbels und verstand sie zurecht als religiös getönte Erziehungsphilosophie mit nur geringen Konturen gesellschaftlicher Realität. Aber das Thema des "politischen" Fröbel stand an und so haben sich geisteswissenschaftliche Fröbelforscher wie Prüfer und Spranger auch zu diesem Thema, allerdings negativ, geäußert:

"Fröbel hat nie einer bestimmten politischen Partei angehört, er hat sich nie politisch betätigt. All sein Sinnen und Trachten war nur der Erziehung und ihrer Verbesserung gewidmet."⁵

Und Spranger bemerkt bei der Analyse von Fröbels Schrift: "Erneuerung des Lebens fordert das neue Jahr 1836": "Wir bemerken hier die Nachwirkungen der Revolution von 1830 und vielleicht auch einen Einfluß der Schweiz. In Fröbels früher bekannten Schriften fand sich nur selten eine politische Stellungnahme. Erst die 1948 zugänglich gewordenen Briefe an den Historiker Karl Hagen aus den Jahren 1844 - 1848 [hier irrt Spranger: Erstedition dieses Briefwechsels bereits 1882 — vgl. Hermann Hagen 1882/5a zeigen eine lebhaftere Teilnahme, die wohl durch die Persönlichkeit von Hagen und durch die Vorwehen einer neuen Revolution geweckt ist. Fröbel selbst neigt mehr dazu, alles aus göttlich-metaphysischen Zusammenhängen abzuleiten. Er hat auch, im Gegensatz zu Pestalozzi, kein sozialpolitisches Pro-

Von dieser Auffassung aber haben sich nun *drei*, allerdings sich recht unterschiedlich legitimierende, Ansätze der Fröbelrezeption abgehoben, die Fröbels Leben und Werk politisch interpretieren und es in die Programmatik deutscher Nationalerziehungspläne stellen. Daß in der Zeit des *Nationalsozialismus* die Fröbelrezeption diese Akzentuierung vornahm, kann nicht überraschen. Aber auch die *DDR-Fröbelrezeption* akzentuiert den Nationalpädagogen Fröbel und sieht hier wie in Fröbels Bemühungen, im Rahmen der 1848er Revolution allgemein in den deutschen Staaten seinen Kindergarten durchzusetzen, die entscheidende Leistung Fröbels und seine politische Relevanz. Und neuere westdeutsche Beiträge zum Vormärz arbeiten ebenfalls die nationalpolitische Komponente in Fröbels Pädagogik, insbesondere für Fröbels Erziehungsanstalt in Keilhau heraus.

Nun kann es überhaupt nicht darum gehen, die politische Bedeutung von Fröbels Pädagogik zu bestreiten oder schmälern zu wollen. Ein Pädagoge vom Range Frö-

bels mit dieser ungewöhnlichen internationalen Ausstrahlung hat ohne Zweifel politisch gewirkt. Fröbel hat durchaus die gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklungen seiner Zeit wahrgenommen und er hat auch versucht, auf diese Entwicklungen Einfluß zu nehmen. Insofern ist er "politischer" Pädagoge in dem Sinne, daß seine Pädagogik politisch wirksam war, Teil seiner Zeit wurde und Fragestellungen seiner Zeit entsprach. Und wenn man die Lebenszeugnisse beachtet, dann stellt sich unverkennbar heraus, daß Fröbel in bestimmten Lebensabschnitten sich intensiv dem Zeitgeist integrierte. Dies läßt sich für die Phase 1813/14 (Befreiungskriege) belegen, für die Junirevolution 1830, für die Schweizer Jahre und insbesondere für die Jahre 1847/49 und nach dem Preußischen Kindergartenverbot 1851. In allen diesen Abschnitten geht Fröbel mit den politischen Veränderungen konform, er begrüßt sie und erhofft sich eine neue gesellschaftliche Situation, die seinen pädagogischen Ideen eine größere Verbreitung sichert. Aber entscheidend bleibt für Fröbel der Primat der Pädagogik. Im Verhältnis von Pädagogik und Politik erkennt Fröbel zwar die Notwendigkeit radikaler politischer Veränderungen an. Aber diese bleiben doch letztlich etwas "Äußeres", das durch eine sphärische Erziehung aller Menschen stabilisiert werden muß und nur so eigentlich wirksam wird. Diese Tatsache muß man beachten, wenn man die politische Bedeutung Fröbels zu kennzeichnen sucht. Diese Tatsache zu beachten, bedeutet aber, sich dem Selbstverständnis Fröbels vom "Politischen" zu nähern, also das Quellenmaterial zu befragen. Dabei muß respektiert werden, daß weder Brief- noch Tagebuchmaterial Fröbels in genügender Weise erschlossen sind, so daß jede Analyse, auch unter Einbezug bislang nicht oder wenig beachteter Quellen, vorläufig bleibt.

Es bietet sich an, zunächst die drei skizzierten Interpretationsansätze des Nationalpädagogen Fröbel auf ihre Quellenbasis hin zu überprüfen, um dann in einem weiteren Schritt weiteres Quellenmaterial zum politischen Selbstverständnis Fröbels aufzuarbeiten.

Es kann hier nicht darum gehen, die nationalsozialistische Fröbelrezeption umfassend aufzuarbeiten. Für unseren Zusammenhang genügen einige skizzierende Hinweise⁷.

Fröbels Pädagogik der sphärephilosophisch begründeten "Menschenerziehung" wird auf die Ebene einer spezifischen Nationalbildung, eben der deutschen Volksbildung, reduziert und entsprechende Akzente in Fröbels Werk überbewertet: Die emotionale Komponente in Fröbels Pädagogik der allseitigen Kräfteentfaltung wird hervorgehoben und als Spezifikum deutscher Mentalität gekennzeichnet⁸. Die Komponente der leiblichen Ertüchtigung wird zur Chiffre der kämpferisch-kriegerischen Männlichkeit des Deutschen⁹. Der als Organismus gedachte Staatsgedanke Fröbels, in den die Familie integriert gedacht wird, wird mit dem im Volkstum verwurzelten NS-Staat gleichgesetzt¹⁰. Und Fröbels eigentümliche Sprache und die sphärephilosophische Begründetheit seiner Spielmaterialien und seiner Spielpädagogik wird als

typisch deutsch und als nicht internationalisierbar interpretiert¹¹. Zu diesen Verkürzungen einige Belege:

Petersen

Die Keilhauer Erziehungsanstalt verwirklicht eine "bäuerliche militärische und turnerische Erziehung"¹². Fröbel steht im Dienst einer "völkischen und politischen Erziehung zu männlicher Haltung"¹³.

"Soldatisch war er ebenso in seiner ganzen geistigen Haltung. Der echte Soldat steht immer in Arbeit und Kampf auf Wache für sein ganzes Volk. Er kennt kein Sonderinteresse, für das er Gesundheit und Leben einsetzt, ja dahinwirft, wenn der volle Einsatz gefordert wird. In diesem Sinne soldatisch, schuf Fröbel sein Lebenswerk vor dem Angesicht seines Volkes. Niemals bestimmten ihn Teilfragen, Klasseninteressen oder Machtinteressen bestimmter Volksteile, gar nicht zu reden vom eigenen Vorteil. Ohne ichhafte Interessen, blickt er lediglich auf das, was dem ganzen Volke am besten fromme. Wehrhaften und wahrhaften Sinnes schritt er den Weg des Freiheitskämpfers in seinem Bereiche zu Ende, führte er im Felde der Erziehung und Volksbildung ein zäh angesetztes und niemals aufgegebenes Stoßtruppenunternehmen bis zum letzten Atemzuge durch"¹⁴. – In dieser Charakteristik Fröbels ist nichts mehr von der sphärephilosophischen Religiosität und dem individualistischen Freiheitsstreben Fröbels zu erkennen. Es bleibt nur soldatische Pflichterfüllung im Dienste des Volkes.

Strnad

Strnad hat 1933 Fröbels Schrift: "Erneuerung des Lebens" ediert und mit einem ideologisierenden Vorwort versehen, das alle staatskritischen Einlassungen Fröbels eliminiert und Fröbels Integrationspostulat von Familie, Volk und Staat als im NS-Staat realisiert propagiert:

"Wir legen diese unbekannte Schrift [sie wurde von Lange bereits 1862 in seinem zweiten Band seiner Fröbelausgabe ediert,¹⁵] unseres großen deutschen Erziehers der jungen Generation ans Herz, die bauen will an neuen Formen staatlichen Lebens; die in freudiger Dienstwilligkeit und Opferbereitschaft helfen will, einen Staat zu schaffen, der nach den Worten des deutschen Volkskanzlers der 'Wahrer einer tausendjährigen Zukunft' sein soll, 'der gegenüber der Wunsch und die Eigensucht des einzelnen als nicht erscheinen und sich zu beugen haben'; der 'das *Kind* zurn kostbarsten Gute eines Volkes' erklärt und endlich aufräumen will 'rnit jener faulen, ja verbrecherischen Gleichgültigkeit, mit der man heute die sozialen Voraussetzungen einer kinderreichen Familie behandelt.'"¹⁶

"Der Menschenerzieher (Fröbel) hatte ihren unvergleichlichen, durch nichts zu ersetzenden Nährboden in der *Familie* erschaut. Allerdings nicht in jenem weitverbreiteten, von jeder Volks- und Staatsgemeinschaft isolierten Gebilde, das in Selbstsucht erstarrt, sondern in der *bewußt ihre Bestimmung als Gliedganzes eines Volkes erfassenden und darlebenden Familie, die getragen von dem großen Ganzen ...; in der Familie, die als Keirnzelle des Staats eingebettet ist in Heirnat und Volkstum, und von deren Lebensbedürfnissen aus der Staatsgemeinschaft ihr 'Lebensgrund-*

gesetz' zu suchen und zu gestalten hat ... Der nationale und soziale Gesundungsprozeß unsres Volkes und unserer Zeit fordert von uns nicht nur vertieftes Verständnis für biologische Zusammenhänge, sondern mindestens ebenso sehr ehrfürchtige Bereitschaft, die *Gesetze des Werdens im seelischen Leben* zu vernehmen und 'darzuleben'. An die Generation, die wieder auf die Stimme des Blutes horchen will, ergeht von neuem Friedrich Fröbels Ruf, die Formen unseres Gemeinschaftslebens: Familie, Volk, Staat aus *Urtiefen der Seele* mit neuer Kraft zu erfüllen.¹⁷

Das alles hat mit Fröbels Schrift: "Erneuerung des Lebens", in die dies Vorwort einführen soll, nichts zu tun. Fröbel geht es nicht um "Dienst" und "Opferbereitschaft", nicht um "Urtiefen der Seele", um den Ruf des "Blutes", sondern um die gemeinsame sphärephilosophische Aufgabe von Familie und Gesellschaft (Fröbel setzt für Gesellschaft "Volk" und "Staat"). Fröbel kritisiert die Bindungslosigkeit der derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnisse, verweist auf die mögliche pädagogische Erneuerung der Familie (aufgrund seiner Spielmaterialien bzw. Spielpädagogik) und propagiert aufgrund der Diskrepanz zwischen Familie und Gesellschaft die Perspektive des Auswanderns. Fröbel fordert in dieser außerordentlich pathetischen und begrifflich unpräzisen Schrift, die zugleich aber seine differenzierteste staats-theoretische Äußerung darstellt, ein "Staatsgrundgesetz", das Regelungen des Zusammenlebens dem Volk, der Familie wie dem Einzelnen vorgibt. Aber dies "Staatsgrundgesetz" ist nicht durch den Staat, den nationalpolitischen Rahmen, sondern durch das Volk zu entwickeln. Existiert dies Grundgesetz nicht, so muß die Familie im Volk ihr Wesen allseitig entwickeln¹⁸. Man kann in dieser Äußerung Fröbels ein Bekenntnis zur republikanischen Verfassung sehen. Aber in dieser Schrift spiegelt sich jedenfalls nicht die durch das Ermächtigungsgesetz und blanken Terror zustandegekommene NS-Diktatur des Dritten Reichs, die alle gesellschaftliche Kräfte zugunsten der NS-Partei ausschaltete.

In dieser Schrift wiederholt Fröbel auch sein Bekenntnis zum Deutschen:

"Deutsch und Deutschsein heißt also sich selbst als Einzelnes und Ganzes, also als Gliedganzes durch klare Selbstdarstellung zum klaren Selbstbewußtsein zu erheben."¹⁹ "Von Deutschen erkannt und anerkannt, soll dies neue Menschheitleben auch zuerst von und durch Deutsche gelebt werden, soll diese Bildung von lebensnigen Familien eines solchen lebenseinigen Volkes, von Deutschen ausgehen und durch Deutsche zuerst gelebt werden."²⁰ . Diese durchaus nationalistisch klingende Bewertung des "Deutschen" schwächt Fröbel aber durch die abschließende Bemerkung ab:

"Jedem der übrigen Völker, besonders ebenfalls den Ur- und Stammvölkern, bleibt und ist dann von sich aus überlassen, ganz das Gleiche zu tun, so daß endlich Menschheit, reine Menschheit in und unter allen Völkern der Erde allgemein erscheine ... als ein Leben der *Lilienreinheit*, als ein Leben der *Gottheitigkeit*, als ein Leben der *Gottheit in der Menschheit*."²¹

Nicht der Staat also oder gar eine Partei, sondern Familie und Volk bringen die Integration hervor. Und die Integration besteht in der Homogenisierung der Erziehung, in der Allgemeinverbindlichkeit der Sphärephilosophie für jedes Mitglied der Gesellschaft, im Bewußtwerden des Grundes der Einzelexistenz wie aller Gesell-

schaftsmitglieder, in der Religiosität. Strnad aber überschreibt politisierend die Seiten des Schlußabschnitts mit den Titeln: "Die Aufgabe". "Deutschlands neue Stufe weltgeschichtlicher Wirksamkeit." "Deutschlands Sendung." "Die Verpflichtung der Deutschen als Ur- und Stammvolk."²² Die aus der Affinität zu Fichte und der Beteiligung an den Befreiungskriegen herrührende nationalpädagogische Komponente, die sich deutlich in den sechs Keilhauer Werbeschriften, aber nicht in der "Menschenerziehung" von 1826 finden läßt und die auch diese Schrift Fröbels von 1835 wie auch den "Allgemeinen deutschen Kindergarten" von 1840 und seine Konzeption einer "Deutschen Volks- und Nationalerziehung" (um 1848,²³) bestimmt — diese Komponente wird bei Fröbel durch ihre Bindung an die Sphärephilosophie zu keinem Zeitpunkt nationalistisch, weil sie *eine* Konkretisierung von (sphärephilosophisch) bedingter "Menschenerziehung" darstellt. Strnads Reduzierung von Fröbels Konzeption von 1835 auf die rassenhygienische, eugenisch und militärisch begründete Familienpolitik des NS-Staates aber leugnet *die* entscheidende Komponente in Fröbels Denken — seine sphärephilosophische Religiosität.

II

Die DDR-Fröbelrezeption (1949 - 1990) hat ihr Augenmerk bei Fröbels Pädagogik vor allem auf die nationalpädagogische Dimension seines Werks gerichtet. Dies ergab sich zwangsläufig. Der stets unter Legitimationszwängen stehende zweite deutsche Staat versuchte die schwindende wirtschaftliche Kapazität durch verstärkte Erbpflege zu kompensieren. Gemäß dem orthodoxen marxistisch-leninistischen Geschichtsverständnis galten im Rahmen der "Erbpflege" die Leistungen der "bürgerlichen" Pädagogen in der "sozialistischen Nationalkultur" als "bewahrt" und "aufgehoben", d. h. verwirklicht. Mit dieser Aktualitätsformel war eine Kontinuität zwischen bürgerlicher Pädagogik und sozialistischer Gesellschaft hergestellt. Aber diese Totalität war gleichwohl außerordentlich selektiv. Aus Fröbels Gesamtwerk wurden beliebige Teile herausgelöst: die "progressive" Keilhauer Erziehungspraxis, deren Legitimation in den nationalpädagogisch bestimmten sechs Keilhauer Werbeschriften (1820 - 1823), Fröbels Aktivitäten in Berlin und während der Befreiungskriege sowie die Jahre von 1847 bis 1849. Gerade Helmut König hat sich in vielfacher Weise der Rezeption Fröbels gewidmet²⁴ und Fröbel als Vertreter der "Meinbürgerlichen demokratischen Bewegung" auszuweisen versucht. Bei dieser Rezeption findet das Selbstverständnis Fröbels seiner Briefe und Tageblätter sowie sein Hauptwerk "Die Menschenerziehung" kaum Beachtung. Immerhin hat die Fröbelrezeption der DDR nach 1980 verstärkt auch die biographisch-sphärephilosophische Dimension von Fröbels Werk durch Editionen, etwa des "Sentenzenbuchs" Fröbels von 1816/1823²⁵ wahrgenommen, ohne sich allerdings mit diesen Äußerungen Fröbels weiter auseinanderzusetzen. Gerade Helmut König hat sich in jüngster Zeit verstärkt mit dem "politischen Fröbel" beschäftigt und Fröbels Aktivitäten zur Zeit der Märzrevolution im Kontext seiner Mitarbeiter, Freunde und Bekannten anhand einschlägiger Quellen gründlich aufgearbeitet²⁶.

Im westdeutschen Raum hat sich kürzlich Heinz Stübzig²⁷ dem Programm der Nationalerziehung bei Fröbel zugewandt. Stübzig geht von der These aus, daß "Nationalerziehungskonzepte in ihrem Kern immer politische Antizipationen darstellen. Dabei verweist die Chiffre 'national' auf die charakteristischen Merkmale der angestrebten politischen Ordnung, die vermittels dieser pädagogischen Entwürfe realisiert werden soll"²⁸.

Stübzig versucht seine These, daß Fröbels Pädagogik im Kern "politisch" sei (das impliziert eine Präzisierung des "Politischen" bei Fröbel in dem Sinne, daß Fröbel nicht nur die Verwirklichung seiner Erziehungskonzeption anstrebte, sondern zugleich auf eine ganz bestimmte politische Realität abhob, die es zu realisieren gelte), mit Hinweisen auf Fröbels Engagement während der Befreiungskriege und auf die Erziehungspraxis Keilhau zu verifizieren. Die Quellenbasis dieser Interpretation bleibt gleichwohl schmal²⁹. Es handelt sich um zwei Stellen aus Fröbels Brief an den Herzog von Meiningen von Ende 1827, um Zitate aus zwei Briefen Fröbels an Weiß von 1813, sowie um ein Zitat aus einem Brief Fröbels an die Keilhauer vom 23.11.1831. Die von Zeitgenossen geschilderte und auch in Fröbels Keilhauer Werbeschriften auffindbare Erziehungspraxis Keilhau: Internat, Koedukation, Egalität, Turnen, Solidargruppe, patriotische Lieder, altdeutsche Tracht, lange Haartracht belegt nach Stübzig deutlich die nationale Komponente in Fröbels Pädagogik:

"So wie sich in diesen Details die nationale Komponente in der Erziehungskonzeption unübersehbar ausdrückte, so hob er auch in seinen Schriften immer wieder den Zusammenhang zwischen seiner pädagogischen Arbeit und den von ihm verfolgten politischen Zielen hervor."³⁰

"Fröbels Nationalerziehungskonzept enthält als wichtigste politische Komponente den Rekurs auf das Vermächtnis des Befreiungskrieges und damit die Forderung nach politischer Partizipation im Rahmen einer konstitutionellen Monarchie. An dieser Forderung hielt Fröbel auch dann noch fest, als angesichts der tatsächlichen Entwicklung von Staat und Gesellschaft für derartige Vorstellungen keine Realisierungsmöglichkeiten mehr bestanden. Der Ausweg hieß Keilhau: die "Allgemeine deutsche Erziehungsanstalt" im Abseits."³¹

Aber Stübzig arbeitet den konstatierten Zusammenhang zwischen Pädagogik und politischer Zielsetzung anhand von Fröbels Schriften nicht heraus. Und Keilhau als "Ausweg" aus der Misere politischer Reaktion — eine gewagte These, weil Stübzig zugleich den direkten Anlaß der Keilhauer Gründung, die Erziehung von Fröbels verwaisten Neffen, durchaus kennt³². Fröbels vielfache Kontakte zu Jahn, den Lützowern, zur Burschenschaft sind unbezweifelbar, sie haben sicherlich seine Auffassung von Nationalerziehung, der Erziehung der Deutschen zur Nation, bestimmt. Und unübersehbar sind auch die vielfachen Kontakte Fröbels vor, um und nach 1848 zu nationalliberal orientierten Zeitgenossen. Diese Zusammenhänge hat König präzise und gründlich erforscht³³.

Aber: Alle Schriften Fröbels, eben auch die noch am deutlichsten nationalpädagogisch bestimmten Keilhauer Werbeschriften (wie: "An unser deutsches Volk" 1820 und "Über deutsche Erziehung" 1822) sind sphärephilosophisch fundiert. Diese Dimension aber klammern Stübzig wie König vollständig aus. Nicht die Erzie-

hung zum Mitglied der Nation ist Fröbels primärer Ansatz, sondern die Erziehung zur Individualität mit allseitig entfalteten Kräften, zum *Menschen* also. Diese Wurzel der Erziehungsphilosophie Fröbels liegt historisch viel tiefer als das nationalpädagogische Bekenntnis und entsteht in Heinen, bzw. auf der Öde und in Göttingen (1811). Daß in Keilhau *auch* nationalliberale Tendenzen vorlagen, ist nicht zu verkennen. Aber die "Menschenerziehung" — und sie spiegelt die Erziehungs- und Unterrichtspraxis Keilhau in einzigartiger Weise — demonstriert doch eindeutig das Bildungskonzept Fröbels: Pestalozzis Menschenbildung, sphärephilosophisch vertieft. Insofern ist Keilhau kein "Ausweg", kein "Abseits", sondern Beginn sphärisch begründeter Erziehungs- und Unterrichtspraxis. Und dieser Akzent dominiert gegenüber verwandtschaftlicher Versorgung und politischer Antizipation. Ob Fröbel "politische Partizipation" im Rahmen der konstitutionellen Monarchie antizipierte, ist von den Quellen Stübigs mit Sicherheit nicht auszumachen. Naheliegend wäre dieser Aspekt, denn der Vormärz ist durch diese Forderung, nicht durch republikanische Demokratie bestimmt gewesen.

Bei Königs Beitrag: "Friedrich Fröbels Verbindungen zur kleinbürgerlichen Demokratie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts"³⁴ fällt die geringe Zahl der Fröbelquellen auf. Und diese zeigen sich bei genauer Betrachtung als wenig ergiebig für eine Gleichwertigkeit von Pädagogik und Politik oder gar Dominanz des Politischen:

Die von König erschlossenen Briefe (18.3.1848 an Friedrich Hofmann/19.3.1848 an Johannes Stangenberger/28.3.1848 an Arthur Fröbel/8.4.1848 an Hermann v. Arnswald) bringen neben aufschlußreichen positiven Äußerungen Fröbels zur Märzrevolution doch deutlich die Dominanz seines pädagogischen Programms zum Ausdruck. Fröbel strebt 1848 eine "Anstalt für urgeistige Volks- und Nationalerziehung" an³⁵, welche einen Musterkindergarten, eine "Bildungsanstalt für Kinderpflegerinnen, Erziehungsgehilfinnen für Familien wie für Kindergärtnerinnen", eine Zeitschrift für das Kindergartenwesen, einen Produktionsbetrieb für Spielgaben und Beschäftigungsmittel sowie eine "Anstalt für literarischen und Kunstverlag" umfassen sollte³⁶. Diese Konzeption wird insbesondere durch den Produktionsbetrieb, die "Industrie-Anstalt", wie Fröbel sie nennt, "die Forderungen der Proletarier gründlich befriedigen, d. h. mit Arbeit und Brot zugleich Belehrung, Bildung, somit Sittlichkeit und Sittigkeit, Mäßigkeit, Selbstbeherrschung, überhaupt alle sozialen Dinge liefern und menschliche Tugenden geben wollen. Dies ist der letzte Zweck aller meiner Bestrebungen."³⁷ Im Brief an Stangenberger heißt es: "Wenn wir unserem Vaterlande den allseitigen politischen Fortschritt sichern wollen", so müsse "eine Volks- und Nationalerziehung angebahnt werden ... Volks- und Nationalerziehung im Urgeiste derselben, diese müssen wir hervorrufen, begründen, wollen wir unseres Volkes Bestehen, den Frieden, die Freude an die Freie, d. i. das Gefühl und Bewußtsein echter Freiheit jedem Einzelnen wie dem Ganzen sichern. Darum — alles für deutsche politische nationale und volkstümliche Institution. Alles für echte deutsche, d. i. urgeistige Volks- und Nationalerziehung! !"³⁸. In diesem Zusammenhang warnt Fröbel Stangenberger vor einem Vorrang des Politischen und fordert ihn auf, "das Politische nicht so ganz dem Pädagogischen (zu) entziehen!" König stellt

dazu fest: "Bei dieser 'Menschheitsehe von Politik und Pädagogik' hatte nach Fröbels Ansicht die Pädagogik den Vorrang."³⁹ Dieses Zitat der "Menschheitsehe von Politik und Pädagogik" stammt aus einem etwas später, am 17.7.1848 an Karl Hagen gerichteten Brief Fröbels, in dem es heißt:

"Ich erziehe und bilde seit einem Menschenalter für die Republik und zu ihr hin, ich bilde und erziehe für die Ausübung der republikanischen Tugenden."⁴⁰ Fröbel stellt fest, daß er für die "Ausübung der republikanischen Tugenden ... bilde und erziehe", sie aber nicht selbst hervorbringe und plädiert für die Gleichwertigkeit von Politik und Pädagogik. Es heißt hier weiter: "wir aber wollen, daß sich das gesamte deutsche Volk, wie jetzt die gesamte deutsche Volkserzieher- und Volkslehrerschaft für die deutsche Volkserziehung und ihre echte Begründung nicht nur interessiere, nein, nein! dabei wahrhaftig tätig, förderlich tätig beteilige. Dazu kommt, daß Politik und Pädagogik (jede in ihrem umfassenden Sinne genommen) die Namen der beiden Ehegatten des Menschheits- wie des Volksleben sind, Mann und Weib, die durch Gott geeint sind — und, was Gott geeint hat, das soll der Mensch nicht scheiden". Gerade in der Dominanz des Politischen sieht Fröbel die Gefahr für die Humanität und stellt fest: "in der bisherigen naturwidrigen Trennung beider hat alles Unheil seinen Grund, welches die Menschheit von Anbeginn der Welt bis jetzt getroffen hat. Mit ihrer naturgemäßen Einigung wird die Menschheit, werden die Völker und Familien, wird der Einzelne die Freiheit, den Frieden und die Freudigkeit im Leben erreichen, nach welchem sie alle, ich möchte sagen von Anbeginn des Menschengeschlechts, gestrebt haben. Seit 43 Jahren suche ich diese Einheit wieder herzustellen."⁴¹

Königs Analyse bleibt letztlich widersprüchlich, weil König Fröbel einerseits in die politische Gruppe der "kleinbürgerlichen Demokratiebewegung einordnet⁴² und andererseits doch konstatiert, daß "die von ihm (Fröbel) angestrebte bürgerlich-demokratische Nationalerziehung nur als ein- und untergeordnet in seine humanistischen und demokratischen Grundauffassungen von der 'entwickelnd-erziehenden Menschenbildung' gesehen werden kann". An anderer Stelle spricht König von "Fröbels Überschätzung der Erziehung im gesellschaftlichen Umwälzungsprozeß"⁴⁴.

Aber diese Äußerungen in Teil I seiner Analyse entkräftet König durch die Schlußpartie seiner Analyse. Hier lehnt König die bereits zitierten Äußerungen Prüfers und Sprangers zum "unpolitischen Fröbel" ab⁴⁵ und postuliert Thesen, die seiner gesamten Analyse zugrundeliegen und diese zusammenfassen:

1. "Friedrich Fröbel war ein von seiner Grundanschauung der entwickelnd-erziehenden Menschenbildung und auf ihre Umsetzung im Kindergarten *besessener* Pädagoge. Ziele, Inhalt und Methode seiner Theorie und Praxis waren in Opposition zu den herrschenden Auffassungen und Praktiken demokratisch *determiniert*. Er reihte sich schon damit als *politischer* Pädagoge in die weitgefächerte kleinbürgerlich-demokratische Bewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert ein — mit ihr deren Stärken und Schwächen teilend"⁴⁶. Fröbel war aber weder besessen, noch war seine Pädagogik politisch determiniert, noch war er politischer Pädagoge mit einer präzisen politischen Position.

2. "Fröbel war von seinen politischen Auffassungen her ein kleinbürgerlicher Demokrat. Wir haben ... zahlreiche politische Äußerungen Fröbels im Sinne der kleinbürgerlichen Demokratie nachweisen können."⁴⁷ Die Analyse Königs weist aber diese Äußerungen eindeutig *nicht* nach. Darnit trifft auch die Kennzeichnung Fröbels, seine Integration in die kleinbürgerliche Demokratie nicht zu. Diese Funktionalisierung der Pädagogik und Person Fröbels läßt ferner offen, durch welche Strukturmerkmale sich "kleinbürgerliche Demokratie" nun auszeichnet.

3. "Zweifellos gehörte Friedrich Fröbel, nachdem sich ein Differenzierungsprozeß der kleinbürgerlich-demokratischen Bewegung vollzogen hatte, zum gemäßigten und nicht zum radikal-republikanischen Flügel."⁴⁸ Fröbel gehört keinem der verschiedenen Strömungen der kleinbürgerlichen Demokratie an, da eine dezidierte politische Option Fröbels nicht vorliegt.

4. "Deshalb glauben wir berechtigt sagen zu können, daß der politische Fröbel bisher doch noch ein weithin unbekannter Fröbel war."⁴⁹ Diese Aussage trifft insofern zu, als bislang unklar war, wie die Position des "politischen Fröbel" beschaffen war. Aber diese Kritik trifft auf Königs Analyse selbst auch zu.

Die Tatsache, daß Fröbel intensive Kontakte zu Vertretern der "kleinbürgerlichen Demokratie" (was dies auch immer als Gruppenbegriff impliziert) besaß, legitimiert nun keineswegs Königs Vorgehen, Differenzen zwischen Pädagogik und Politik bei Fröbel zu konstatieren, dann aber doch Fröbel in die "kleinbürgerliche Demokratie" funktionalistisch einzuordnen. Kontakte Fröbels werden hier mit der politischen Position der Gesprächspartner gleichgesetzt. Fröbel übernimmt so nach König die politischen Zielsetzungen dieser Bewegung. Damit werden nun wiederum alle pädagogischen Dominanzen bei Fröbel eliminiert und die Sphärephilosophie an die Peripherie gedrückt. Sie aber steht bei Fröbel stets im Zentrum.

III

Um die Diskussion zum Thema des "politischen Fröbel" konstruktiv weiterführen zu können, sollen im Folgenden einige Quellenmaterialien angeführt werden, die zwar veröffentlicht sind, aber vergessen waren, oder aber die erstmals dem Nachlaß entnommen wurden. Sie alle zeigen, mit durchaus unterschiedlichen Gewichtungen, daß bei Fröbel ein ziemlich unscharfer und schillernder Begriff des Politischen vorliegt und daß es daher gerechtfertigt bleibt, Fröbels Bekenntnis gegenüber Karl Hagen vom Juli 1848, er "erziehe seit einem Menschenalter ... für die Ausübung der republikanischen Tugenden"⁵⁰, als eine "sicherlich nicht zutreffende Selbstbeurteilung" zu gewichten⁵¹. So eindeutig war Fröbel keineswegs stets republikanisch orientiert, wie er dies Hagen glauben machen möchte.

1. Vorlesungsmarginalien

(Vorlesungsschrift zu: Prof. Dr. August Ferdinand Lüder: Elemente der Politik, Göttingen 1811/12/BN 327, 176 B1, 349 S., wohl nicht Fröbels Nachschrift, aber mit

Randbemerkungen Fröbels). Auf den Gesamtzusammenhang der Vorlesung kann hier nicht eingegangen werden. Er ist noch nicht erforscht. Dies gilt auch für Person und politikwissenschaftliche Bedeutung Lüders. Fröbel schreibt zum § 3, der vom Verhältnis des Herrschers zum Volk handelt (B1 2R, S. 4):

"Ein Regent, Fürst muß also in Bezug auf sein Volk indifferent und ohne einen bestimmten Willen dastehen wie ein 0. Er, der Regent muß nicht die Glückseligkeit eines seiner Untertanen *bestimmen*, nach einem sich selbst entworfenen Maßstab bestimmen wollen; vielmehr soll er einen jeden seiner Untertanen *selbst* sein Glück bestimmen lassen, da dieser, der Untertan, dieses können muß; er, der Regent verfare wie ein Gott, d. i. er muß in seinem Reiche solche Einrichtung treffen, daß der Untertan sich selbst erziehen, sich selbst bilden könne, so wie in der großen Ökonomie der Natur alles die Forderung an den Menschen macht, sich selbst zu bilden, ihn aber auch dieser Forderung analog in allem, was ihm begegnet, Mittel und Wege zu diesem Zwecke: — der Selbst-Ausbildung zeigt.

Nur für die *Erweckung der Jugend* hat der Regent zu sorgen, aber dies auf eine Weise, wie es das Schicksal mit den Menschen selbst tut. Jedem seiner Bürger soll, wie dem Menschen selbst, die Wahl zwischen reinem guten und reinem schlechten Bürger frei stehen, wie dies das Schicksal dem Menschen überläßt, damit er ein freier Bürger werde.

Auf diese Weise wird zugleich alles erreicht, was § 2 bestimmt: Jesu Ausspruch: Trachtet am ersten ... so der Familien Vater, so der Regierer und Erzieher."

S. 19 (B1 9R) pädagogisiert Fröbel das Verhältnis Regent-Volk vollständig und postuliert:

"Das Geschäft des Regierers (Regierung, Staates) soll also in Bezug auf das Volk die *Beglückung*, i. e. Erziehung, Bildung des Volkes eben so negativ sein, als das Geschäft des Erziehers in Hinsicht auf seine Zöglinge; was im Kleinen wahr ist, ist im Großen wahr; was wahr ist von einem Jeden der Vielen, die ein Volk ausmachen, ist wahr vom ganzen Volke; was vom Erzieher gilt, gilt vom Hausvater usw. bis zum *Brennpunkt* aller Einzelnen und aller Familien — der Regierung, dem Staate."

2. Tageblätter (1811 - 1821)

Fröbel kennzeichnet seine *Introvertiertheit* am 15.11.1813 so: "Nach den Verhältnissen, unter und in welchen ich erzogen wurde, mußte ich mich ganz in mir zurückziehen, und wenig oder selten war es mir erlaubt, aus mir herauszublicken, aus mir herauszutreten. Trat ich aus mir heraus, so wurde ich bald, oft mit Härte und Gewalt, in mich und auf mich zurückgetrieben. Blickte ich aus mir heraus, so fand ich keine angenehme Welt außer mir; und was ich Angenehmes außer mir fand, das durfte ich mir nicht zueignen, dem durfte ich mich nicht nähern. Und so kehrte ich auch hier wieder in mich zurück, zog eine feste dichte Mauer um mich, bildete meine innere Bilderwelt aus. Und so stumpfte sich mein Blick und Sinn für die Außenwelt und besonders für das Gesellschaftliche derselben ab."52

Die Bestimmung des Menschen ist, seine *Gotteskindschaft* zu leben: "Ein frommes, gotteiniges gottergebenes Leben" äußert sich "1. durch Stille, Schweigen, 2. durch ruhiges Aufnehmen aller Begegnisse und Vorfälle im Leben, 3. durch folgsames, stilles, ruhiges Nachgehen und Nachgeben den Forderungen der Begegnisse und Lebensumstände, 4. also durch Passivität in der Erwartung der Forderungen, 5. durch Aktivität in den Befolgungen und Nachleben der Forderungen, 6. durch Beziehung der Aktivität und Passivität nur auf das einzige der Menschheitsbestimmung, des Lebens in und mit Gott".⁵³

Worin besteht die *Freiheit* des Menschen? Im Tb. 1812 heißt es: "Freiheit, d. h. Darstellung des Gesetzes in sich, Erhebung zum Gesetze selbst"⁵⁴. Und das Tagblatt vom 15. Okt. 1811 lautet: "Worin besteht der Unterschied zwischen Freiheit und Sein? Freiheit bezieht sich auf das Handeln. Sein bezieht sich auf das Existieren. Worin besteht Freiheit, was ist Freiheit? In dem Handeln durch sich, in dem sich selbst Gesetz sein. Worin besteht Sein, was ist Sein? In dem Existieren durch sich. Erfassen diese beiden Bestimmungen das Wesen der Freiheit und des Seins, so ist das Sein durch die Freiheit bedingt; denn ich kann nicht durch mich selbst handeln, wenn ich nicht durch mich selbst bin. Ich kann aber auch nicht durch mich selbst sein, wenn ich nicht durch mich selbst handeln kann. Folglich bedingen Freiheit und Sein sich wechselseitig."⁵⁵ Und 1821 heißt es:

"Die sphärischen Gesetze sind die Gesetze der deutschen Volks- und Nationalerziehung, der deutschen Politik und des deutschen Volkstums ... Eine allgemeine deutsche und erschöpfend genügende allgemein deutsche Erziehungs- und Erziehungsanstalt muß sich notwendig jene Gesetze nicht nur zur klaren deutlichen Einsicht bringen, sondern auch mit Ernst, Eifer und Strenge danach leben ... Denn in dem deutschen Charakter und Geiste liegt ganz besonders jenes Gesetz unbewußt und (*ins* Streben, rege ... kräftige unbewußte Streben nach Darstellung desselben. Unser festes Streben ist, eine wahrhafte allgemeine deutsche Volks- und Nationalerziehung darzustellen ...

In dem sphärischen Gesetz liegt das nur einzig haltbare politische System der konstitutionellen Monarchie d. h. der durch die gegenseitige Gesetzmäßigkeit bedingten ... "⁵⁶

Die Tagebuchnotizen zeigen die Definition Fröbels, seiner selbst und des menschlichen Wesens als eines bewußt lebenden Menschen. Freiheit und Sein bedingen einander. Sein wird durch Freiheit ermöglicht. Freiheit kommt durch Einsicht in die Gesetzmäßigkeit des Daseins zustande — also durch transzendentalphilosophischen Rekurs. Und diesem Rekurs, der die Sphärephilosophie hervorbringt, unterliegt auch das politische Leben, das Fröbel gemäß dem Vorbild der kleinstaatlich-thüringischen Fürstentümer entwirft: die konstitutionelle Monarchie, — die hier in dem in Vergessenheit geratenen Tageblatt von 1821 auch expressis verbis genannt wird.

3. Sentenzenbuch57

Das Sentenzenbuch von 1823, das sich auf Tagebuchnotizen von 1816 stützt, stimmt im wesentlichen mit den herangezogenen Tageblättern überein. Fröbels Gedanken kreisen um die transzendentalphilosophische Bestimmung der Erziehung, um die Konstituierung des Selbsts. Nur an einer Stelle entwickelt Fröbel einen Zusammenhang zwischen Regentschaft und Erziehung:

"14. Mai 1816. Regierer und Erzieher sind recht eigentlich Gegensätze oder wechselseitige Ergänzungen. Der *Erzieher* entwickelt und bildet das Wesen, die Mannigfaltigkeit und Allseitigkeit des Menschen aus zu dem Gesamtzwecke der Menschheit; der *Regierer* benutzt, leitet und führt die ausgebildete und entwickelte Mannigfaltigkeit und Einigkeit zu demselben Gesamtzweck der Menschheit. Sind Regierer und Erzieher beide einseitig, so *kann* Freundschaft zwischen ihnen sein; ist einer von beiden einseitig, so *kann keine* Freundschaft zwischen ihnen sein; sind beide allseitig, so *muß* Freundschaft zwischen ihnen beiden sein. Erzieher und Regierer müssen beide im Ewigen, in Gott ruhen."58

Und am 24. Februar 1816 heißt es:

"Das äußere Leben ist dazu da, daß wir unser inneres, das in uns als wahr erkannte, bestätigen sollen."

Notiz vom 25.2.1816:

"Und es wird hell, es klärt sich immer mehr
Sich auf des Innern Tiefe.

Harmonisch tönt's: 'sei frei in Dir,
Dann bist Du ewig frei.'

Von außen kommt die Freiheit nicht,
Das Freisein nicht. Das Innere gibt sie Dir,
Durch Inneres zurück es Dir."59

4. Die "Menschenerziehung" und Krauses Kritik

Die "Menschenerziehung" von 1826 enthält nicht den geringsten Anklang an die nationalpädagogische Komponente der sechs Keilhauer Werbeschriften von 1820 - 1823. Dies ist das Ergebnis des Einflusses Krauses (1781 - 1832). In der Zeitschrift "Isis" war 1822 der Text der fünften Keilhauer Werbeschrift: "Über deutsche Erziehung überhaupt, und über das allgemeine Deutsche der Erziehungsanstalt in Keilhau insbesondere" erschienen. Krause hat diese Schrift Fröbels rezensiert, sie grundsätzlich gutgeheißen, jedoch ihre Einengung auf "deutsche Erziehung" heftig kritisiert. Krause geht von seiner Schrift "Urbild der Menschheit" (1811) aus und stellt fest:

1. Keilhau sei zuerst eine "rein menschliche" und erst "untergeordneterweise auch eine deutsche Anstalt", sie erziehe zuerst Menschen und zugleich auch Deutsche.

2. Was Fröbel als "Grundcharakter der Deutschheit" schildere, seien "Züge der Wesenheit der Menschheit und des Menschen als Menschen ... und sollten daher

auch von dem deutschen Volk mit seiner Eigentümlichkeit, so wie auch von jedem andern Volke mit der seinigen dargelebt werden".

3. In "diesen allgemeinen Grundeigenschaften aber können, sollen und werden alle gebildete Völker übereinstimmen, und zwar um so mehr, als sie weiter auf der Bahn menschheitswürdiger Bildung vorschreiten". Ihre "entgegengesetzte Eigentümlichkeit besteht ... nicht darin, daß einige Völker einige oder alle jener Grundeigenschaften haben, andere Völker aber sie nicht haben, sondern vielmehr darin, daß sie Alle jene Grundzüge in eigenlebig verschiedener ... Gestaltung darzubilden und vollenden".

4. So ist auch die deutsche Kultur das Ergebnis vielfacher Einflüsse, eben auch anderer Völker. "So ist ... der wesentliche Einfluß des Mosestumes (Judentum), des Christentumes und des hellenischen und römischen Lebens auf das frühere deutsche Leben und auf die gesamte deutsche Bildung, besonders aber in Erstrebung der von Fröbel besonders hervorgehobenen Grundwesenheiten des deutschen Charakters [Sprache, Wissenschaft] unleugbar und unbestreitbar".

5. Ferner zeigt das deutsche Volk auch "eigentümliche Mängel und Gebrechen, so wie andere Völker andere".

6. Fazit: Nicht das Eigentümlich Deutsche als das Allgemeinmenschliche sei im Rahmen der Erziehung zu vermitteln, sondern "das Verhältnis des deutschen Volkes neben den andern Völkern", damit die Zöglinge "das Gebiet des Allgemeinmenschlichen, allen Völkern gemeinsam Eignen, nicht mit dem Eigentümlichen des deutschen oder irgend eines andern Volks verwechseln, und dadurch unvermeidlich mehr oder weniger das Ziel rein menschlicher Bildung verfehlen". Also: Keilhau ist eine "rein menschliche Erziehungsanstalt für Deutsche"⁶¹.

Der Einfluß Krauses auf Fröbels "Menschenerziehung" ist unverkennbar. Zwar: Fröbel diskutiert in der "Menschenerziehung" nicht den Zusammenhang von "deutscher Erziehung" und "Menschenerziehung". Da aber sich die "Menschenerziehung" auf die Keilhauer Erziehungs- und Unterrichtspraxis bezieht und Keilhau von Fröbel weiterhin als "allgemeine deutsche Erziehungsanstalt" verstanden wird, übernimmt Fröbel implizit trotz aller Betonung des Reinmenschlichen faktisch die Unterscheidung Krauses: Die "Menschenerziehung" ist Idee, die konkrete Erziehung des spezifisch Nationalen in Keilhau die Konkretisierung der Idee. Aber es gibt keine Konkretisierung, in der die Idee sich vollständig verwirklicht. Insofern kommt der deutschnationalen Erziehung keine Vorrangstellung zu. Sie ist, wie jede andere Nationalerziehung, Chiffre des menschlichen Wesens schlechthin. Damit ist die nationalsozialistische Interpretation Fröbels als "völkische" Pädagogik verwehrt und zugleich die nationale Komponente relativiert. Damit wird aber auch deren politische Perspektive abgeschwächt. Dieser Einfluß Krauses schwindet in den 30er Jahren, so daß 1840 der "Allgemeine deutsche Kindergarten" als Ort der Nationalerziehung propagiert werden kann.

5. Zwei Briefe von 1829 und 1835

Abschließend zwei Auszüge aus bislang unveröffentlichten Briefen Fröbels. Sie belegen, daß Fröbel doch eher einer Staatsverfassung 1. S. der konstitutionellen Monarchie als der republikanischen Verfassung zuneigt und sich dabei an den thüringischen Fürstentümern seiner Zeit orientiert. Deutlich tritt dabei eine insgesamt positive Beurteilung des Fürsten als "Vater" seines "Volkes" zutage.

In einem Brief Fröbels an Mosengeil vom 18.3.1829 (BN 726) heißt es: (B173R/74V): "... und so sollte also auch der Ausdruck Volk immer diese hohe Achtung, Würdigung und Pflege des Höchsten und Besten, so zunächst der reinen, edlen Menschheit in sich schließen. Haben wir in *diesem* Sinne noch kein Volk, so muß ein solches erzogen und so zugleich edeln und vor allem deutschen Fürsten entgegen erzogen werden; denn auch in dem Ausdruck Volk, von Gefolge abgeleitet, liegt diese höhere Bedeutung. Der Fürst soll in seinem Wesen die sichtbare Darstellung des rein Menschlichsten für das Volk sein und sich darum das Volk an ihn schließen, das Volk ihm folgen."

(B1 74R): "Dem Volke als Volk, d. h. wenn es wirklich diesen Namen verdient, ist die Darstellung und Darlegung der reinen Menschheit (dessen sichtbarer Pfleger und Darleber ihm vor allem der Fürst ist) das Höchste; deshalb kann nun das Volk, den Träger und Bewahrer der reinen Menschheit, des Höchsten nennen und der Erziehung muß es daher, wenn sie die ihren Bestrebungen entsprechende und genügende Früchte bringen will, vor allem (vornehmlich) höchste Sorge sein, die Jugend und Kinder, die Söhne (und Töchter) des Volkes zu *Menschen* zu erziehen. Die Erziehung zum *Menschen* ist darum vor allem zuerst das Ziel und der Angelpunkt der Volkserziehung."

Also eine insgesamt positive Würdigung der Feudalstruktur: Der Fürst lebt das rein menschliche Wesen vor und das Volk wird durch Erziehung befähigt, sich an dieser Humanität zu orientieren.

Eine ähnliche Aussage zugunsten der Monarchie findet sich in einem Brief Fröbels an Barop vom 7.2.1835 (KN 5I), in dem Fröbel Monarchie und Republik vergleicht und feststellt, beide Staatsverfassungen seien "dem Wesen nach gleich vollkommen und gleich unvollkommen."

Was Fröbel an der Fürstenherrschaft fasziniert, ist der Gedanke, daß hier die Staatsstruktur personalisiert erscheint, während in der Republik im Wechsel der den Staat repräsentierenden Personen dessen leitende Idee kaum erkennbar sei:

"In der Monarchie tritt der ordnende Grund- und Lebgedanke durch eine Person repräsentiert und an eine Person der Erscheinung geknüpft hervor ...

In der Republik soll der wirklich unsichtbare Gedanke herrschen und das Einende sein. Hier die Schwierigkeit und Unvollkommenheit, die Schwierigkeit und die Vieldeutigkeit eines einfachen Grund- und Lebgedanken ... Diese Verfassung erscheint mir wie gleichlaufende Kreise, man sieht darinne keinen eigentlichen ordnenden Lebens- und Beziehungspunkt ...

Beide Formen nähern sich da, wo in der Monarchie die Stände und wo in der Republik der Präsident."

Die zusammengestellten Quellen belegen deutlich, daß bei Fröbel gegenüber der sphärephilosophisch begründeten Erziehungsphilosophie politische Realität und Theorie nachgeordnet sind. Fröbels Selbstverständnis des Politischen, hier aus Quellen aus nahezu 25 Jahren rekonstruiert, läßt sich nicht eindeutig mit dem Begriff einer repräsentativen Demokratie i. S. der republikanischen Staatsverfassung identifizieren. Fröbel neigt eher einer Staatsverfassung i. S. der konstitutionellen Monarchie zu und orientiert sich dabei an den Kleinstaaten seiner thüringischen Heimat. Gleichwohl lassen sich durchaus Phasen einer intensiven Bejahung des Demokratisierungsprozesses in Fröbels Leben und Werk erkennen (1813/14, 1820/1825, 1830, 1847/49).

Grundlage einer modernen, fortschrittlichen Gesellschaft ist für Fröbel letztlich aber nicht die demokratische Legitimation und Regelung von Macht und Herrschaft, sondern die Erziehung aller Menschen zum Bewußtsein ihrer Existenz als "Menschen". Für diese Auffassung steht die "Menschenerziehung". Dieser von Krause beeinflusste Begriff läßt sich weder als "völkische Nationalpädagogik" (so die NS-Fröbelrezeption), noch gemäß der orthodoxen Geschichtsdeutung des Marxismus-Leninismus als "sozialistische Nationalpädagogik" angemessen interpretieren.

Für Fröbel ist Nation, bei ihm meist "Volk" i. S. Fichtes, Chiffre, Ausdifferenzierung und Konkretisierung der Idee der "Menschheit", des Wesens des Menschen. Insofern stellt bei Fröbel nicht "Nation" bzw. "Volk" die absolute Größe seiner Erziehungsphilosophie, sondern "Menschheit" dar. Wird Fröbels sphärische Pädagogik aber als "völkische" oder "sozialistische Nationalpädagogik" verstanden, so wird diese Differenz zwischen Idee und Konkretisierung eingeebnet. An die Stelle von "Menschheit" tritt "deutsche Nation". Fröbels Keilhauer Erziehungsanstalt, die "Allgemeine deutsche Erziehungsanstalt" wie die "Stiftung" des "Allgemeinen Deutschen Kindergartens" (1840) konkretisieren zwar diese Pädagogik der "Menschenerziehung". Aber die Idee der Menschheit als absoluter Größe geht nicht in der relativen Größe von Fröbels "Nationalerziehung" auf.

Anmerkungen

Hanschmann, Bruno Alexander: Friedrich Fröbel. Eisenach 1874, 351 ff.

2. Lange, Wichard: Randglossen zu den pädagogischen Bewegungen der Gegenwart. Halle 1864; Lange, Wichard: Die allgemein-pädagogische Bedeutung Friedrich Fröbels. In: Rhein. Blätter NF 35 (1881), 387 - 407; Fichte, Immanuel von: Die nächsten Aufgaben für die Nationalerziehung der Gegenwart mit Bezug auf Friedrich Fröbel. In: Deutsche Vierteljahrsschrift 32 (1869), 1 - 71; Pösche, Hermann: Die Ausführung der praktischen Nationalerziehung. In: Rhein. Blätter 56 (1857), 3 - 25, vgl. Schulz, Rudi: Die Beiträge von Jan Daniel Georgens und Herrmann Pösches zur Theorie und Praxis der Arbeitserziehung in Deutschland (1850 - 1870). Diss. Humboldt-Universität Berlin (DDR) 1969

3. Rönsch, Gustav (Hrsg.): Friedrich Fröbel. 2 Bde. Langensalza 1912/1913, Bd. I, 148 f.

4. Rönsch, Gustav: Fröbels begründende Gedanken zu seiner Idee der Volkserziehung. In: Ztschr. f. Geschichte der Erziehung u. d. Unterrichts 22 (1932), 206 - 227; Rönsch, Gustav: Friedrich Fröbels Volkserziehungspläne. In: Preuß. Lehrerzeitung (1932) Beilage Erziehung und Bildung 13, 57 - 64; Rönsch, Gustav: Friedrich Fröbels Begründung der Volkserziehung in der Ganzheit der organischen Entwicklung. In: Deutsches Bildungswesen 1(1933), 272- 284
5. Prüfer, Johannes: Friedrich Fröbel (1914) 2. Aufl. Leipzig 1920, 114
- 5a. Hagen, Hermann (Hrsg.): Friedrich Fröbel im Kampf um den Kindergarten. Leipzig 1882
6. Spranger, Eduard: Aus Friedrich Fröbels Gedankenwelt (1939) 4. Aufl. Heidelberg 1964,33
7. Heiland, Helmut: Literatur und Trends in der Fröbelforschung. Weinheim 1972, 51 f.
8. Dahmen, Paul: Die sittlich-religiöse Bedeutung des Gemeingefühls bei Fröbel. Rheydt-Odenkirchen 1938
9. Goedel, Peter: Friedrich Fröbel als Vorkämpfer deutscher Leibeserziehung. Leipzig 1938, 46 ff.
10. Strnad, Elfriede (Hrsg.): Friedrich Fröbel: Erneuerung des Lebens. Leipzig 1933
11. Voß, Jo: Geschichte der Berliner Fröbelbewegung. Weimar 1937, 30, 40, 48, 161, 185
12. Petersen, Peter: Friedrich Fröbel. Deutschlands größter Erzieher. Gotha 1942, 8; vgl. Proll, Hans: Die Fröbel-Rezeption in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik. Bochum 1988, 63 ff.
13. Petersen, A. a. 0., 9
14. Petersen, A. a. 0., 16
15. Lange, Wichard (Hrsg.): Friedrich Fröbels gesammelte pädagogische Schriften. 1. Abteilung. Band 2. Ideen Friedrich Fröbels über die Menschenerziehung und Aufsätze verschiedenen Inhalts. Berlin 1863, 49 ff.
16. Strnad, A. a. 0., 9
17. Strnad, A. a. 0., 12 f.
18. Strnad, A. a. 0., 47
19. Strnad, A. a. 0., 55
20. Strnad, A. a. 0., 84
21. Strnad, A. a. 0., 87
22. Strnad, A. a. 0., 82 ff.
23. Mundorf, Gerda u. a. (Hrsg.): Gedenkschrift zum 100. Todestag von Friedrich Fröbel. Berlin (DDR) 1952, 122ff.
24. König, Helmut (Hrsg.): Gedanken zur Nationalerziehung aus dem Vormärz. Berlin (DDR) 1959; Boldt Rosemarie/Knechtel, Erika/König, Helmut (Hrsg.): F. W. A. Fröbel. Aus dem pädagogischen Werk eines Menschenerziehers. 3 Bde Berlin (DDR) 1982; König, Helmut: Friedrich Fröbels Verbindungen zur kleinbürgerlichen Demokratie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Teil I - IV. In: Jahrbuch f. Erziehungs- und Schulgeschichte 24 (1984), 51 - 72; 25 (1985), 37 -60; 26 (1986), 169- 193; 27 (1987), 84 - 117
25. Boldt u. a., A. a. 0., I, 111ff.
26. König, Helmut: Friedrich Fröbels Verbindungen ..., A. a. 0., bes. IV, 110 ff.
27. Stübig, Heinz: Zur Entwicklung der Nationalerziehungskonzeption Friedrich Fröbels. In: Bildung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Mobilisierung und Disziplinierung. Hrsg. v. Karl-Ernst Jeismann. Stuttgart 1989, 144 - 154; Stübig, Heinz: Nationalerziehungskonzepte im Vormärz und in der Revolution von 1848. Friedrich Fröbel und Theodor Hegener. In: Bildung u. Erziehung 42 (1989), 283 -296
28. Stübig, Heinz: Nationalerziehungskonzepte ... , A. a. O., 283 f.
29. Lange, Wichard (Hrsg.): Friedrich Fröbels gesammelte pädagogische Schriften. 1. Abteilung. Band 1. Aus Fröbels Leben und erstem Streben. Berlin 1862, 107, 110; Neuhaus, August: Auszüge aus den Briefen des Lützower Jägers F. W. A. Fröbel aus dem Feldzuge von 1813 - 1814 an Prof. Christian Samuel Weiß. In: Mitteilungen des German. Nationalmuseums (1913), 99 - 169; König, Helmut (Hrsg.): Patrioten in Wort und Tat. Berlin (DDR) 1963, 234; Mundorf, Gerda (Hrsg.): Gedenkschrift, A. a. 0., 20
30. Stübig, Heinz: Nationalerziehungskonzepte, A. a. 0., 287
31. Stübig, A. a. 0., 294
32. Stübig, A. a. 0., 286
33. König, Helmut: Friedrich Fröbels Verbindungen ..., A. a. 0.

- 34.König, A. a. 0.
35.Mundorf, Gerda (Hrsg.): Gedenkschrift, A. a. 0., 122 f.
36.König, A. a. 0., II, 53
37.König, A. a. 0., II,54
38.König, A. a. 0., II, 52
39.König, A. a. 0., II, 52
40.Hoffmann, Erika (Hrsg.): Friedrich Fröbel und Karl Hagen. Weimar 1948, 94
41.Hoffmann, A. a. 0., 90 f.
42.König, A. a. 0., I,52
43.König, A. a. 0., I,62
44.König, A. a. 0., I,65
45.König, A. a. 0., IV, 113
46.König, IV, 110
47.König, IV, 112
48.König, IV, 113
49.König, IV, 116
50.Hoffmann, A. a. 0., 1948, 94
51.Heiland, Helmut: Friedrich Fröbel. Reinbek 1982, 115; vgl. Heiland, Helmut: Ist Friedrich Fröbel ein "politischer Pädagoge"? In: Sozialpäd. Blätter 38 (1987), 56 - 67
52.Halfter, Fritz: Friedrich Fröbel. Der Werdegang eines Menschheits Erziehers. Halle/S. 1931, 388
53.Rinke, Alfons: Friedrich Fröbels philosophische Entwicklung unter dem Einfluß der Romantik. Langensalza 1935, 93
54.Bode, Maria: Friedrich Fröbels Erziehungsidee und ihre Grundlage. In: Zeitschr. f. Geschichte d. Erziehung u. d. Unterrichts 15 (1927), 118 - 184, Zitat 149
55.Rinke, A. a. 0., 119
56.Rinke, A. a. 0., 133 ff.
57.Boldt u. a., A. a. 0., I, 111ff.
58.Boldt u. a., A. a. 0., I, 125
59.Boldt u. a., A. a. 0., I, 115 f.
60.Krause, Karl Christian Friedrich: Einige Bemerkungen zu Fröbels Abhandlung: Über deutsche Erziehung ... In: Isis (1823), Sp. 268 - 277
61.Krause, A. a. 0., 277